

Meinolf Peters

Editorial



Psychotherapie im Alter

18. Jahrgang, Nr. 2, 2021, Seite 133–135

Psychosozial-Verlag

DOI: [10.30820/1613-2637-2021-2-133](https://doi.org/10.30820/1613-2637-2021-2-133)



Impressum

Psychotherapie im Alter

Forum für Psychotherapie, Psychiatrie, Psychosomatik und Beratung
ISSN 1613–2637 (print)
ISSN 2699–1594 (digital)
www.psychosozial-verlag.de/pia
18. Jahrgang, Nr. 70, 2021, Heft 2
<https://doi.org/10.30820/1613-2637-2021-2>

Herausgeber:

Prof. Dr. Simon Forstmeier, Prof. Dr. Eva-Marie Kessler, PD Dr. Daniel Kopf, Prof. Dr. Reinhard Lindner, Prof. Dr. Meinolf Peters, Prof. Dr. Astrid Riehl-Emde, Prof. Dr. Bertram von der Stein, Dr. Alexandra Wuttke-Linnemann

Mitbegründer und ehem. Mitherausgeber:
Prof. Dr. Hartmut Radebold (2004–2008), Dr. Peter Bäurle (2004–2011), Dr. Johannes Kipp† (2004–2014), Prof. Dr. Henning Wormstall (2004–2014), Dipl.-Päd. Angelika Trilling (2004–2016), Prof. Dr. Ines Himmelsbach (2017–2019)

Geschäftsführende Herausgeberin:

Prof. Dr. Astrid Riehl-Emde
herausgeber@psychotherapie-im-alter.de
www.psychotherapie-im-alter.de

Rubrikherausgeber:

»Institutionen stellen sich vor«:
Prof. Dr. Eva-Marie Kessler
eva-marie.kessler@psychotherapie-im-alter.de

»Buchbesprechungen«:
Prof. Dr. Meinolf Peters
meinolf.peters@psychotherapie-im-alter.de

»Kritischer Zwischenruf«:
Prof. Dr. Reinhard Lindner
reinhard.lindner@psychotherapie-im-alter.de

»Titelbild«:
Prof. Dr. Bertram von der Stein
bertram.von.der.stein@psychotherapie-im-alter.de

Die Herausgeber danken für die Unterstützung durch die *Arbeitsgruppe Psychoanalyse und Altern*, Kassel.

ViSdP:

Die Herausgeber; bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen die Autoren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht in jedem Fall eine Meinungsäußerung der Herausgeber, der Redaktion oder des Verlages dar.

Erscheinen: Vierteljährlich

Anfragen zu Anzeigen bitte an den Verlag:
anzeigen@psychosozial-verlag.de

Abonnementbetreuung:

Psychosozial-Verlag
Walltorstraße 10
35390 Gießen
Tel.: 0641/969978-26
Fax: 0641/969978-19
bestellung@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Bezug:

Jahresabo 59,90 Euro (zzgl. Versand)
Einzelheft 19,90 Euro (zzgl. Versand)
Studierende erhalten 25% Rabatt (gegen Nachweis).

Das Abonnement verlängert sich um jeweils ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis acht Wochen vor Beendigung des Bezugszeitraums erfolgt.

Copyright © 2021 Psychosozial-Verlag.
Nachdruck – auch auszugsweise – mit Quellenangabe nur nach Rücksprache mit den Herausgebern und dem Verlag. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, vorbehalten.

Die Zeitschrift *Psychotherapie im Alter* wird regelmäßig in der Internationalen Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur (IBZ – De Gruyter Saur) und in der Publikationsdatenbank PSYINDEX des ZPID – Leibniz-Institut für Psychologie erfasst.

Therapeutinnen und Therapeuten der Alterspsychotherapie im Fokus

Psychotherapie im Alter 18 (2) 2021 133–135

www.psychotherapie-im-alter.de

<https://doi.org/10.30820/1613-2637-2021-2-133>

Vor einigen Jahren geriet ich in ein Dilemma, das mich mehrere Monate beschäftigte und in dem die Grenzen zwischen Beruflichem und Persönlichem immer mehr verschwammen. Was war geschehen? Ich hatte einige Jahre eine ältere Patientin behandelt, die ich zugegebenermaßen sehr schätzte. Sie war in einer streng pietistischen Familie aufgewachsen, und schon in der Adoleszenz traten erste Probleme auf, die sie einmal für längere Zeit in die Psychiatrie brachten. Nach manchen Umwegen war sie doch noch Lehrerin für Religion, Philosophie und Latein geworden, und auch nach der Pensionierung blieb sie vielfältig kirchlich, sozial und friedenspolitisch aktiv und engagiert, immer mit ihren zahlreichen Problemen kämpfend. Dann erkrankte sie an Parkinson, und als ich eines Tages aus einem Urlaub zurückkam, erfuhr ich, dass sie in der Zwischenzeit in einem Pflegeheim untergebracht worden war. Ich telefonierte einige Male mit ihr, und einmal besuchte ich sie, ungewöhnlich genug. Es verging etwa ein Jahr, bis ich eine Todesanzeige erhielt, und es stand für mich außer Frage, zur Beerdigung zu gehen, was ich bis dahin nie bei einer Patientin gemacht hatte. Nun, so dachte ich, sei der Abschied vollzogen und die Sache abgeschlossen, doch weit gefehlt. Nach einiger Zeit erhielt ich einen Brief von der besten Freundin der verstorbenen Patientin. Darin schrieb sie, man sei bei den Ausräumarbeiten der Wohnung der Verstorbenen, die keine nahen Verwandten hatte, auf eine umfangreiche Sammlung von Tagebüchern und Briefen gestoßen, und dass sei doch eine Fundgrube, die tiefe Einblicke in ein außergewöhnliches Leben, das durch Religion geprägt war, an der sie doch gleichzeitig so gelitten hatte, gewähre. Da ich wohl in den letzten Jahren ihres Lebens die wichtigste Person gewesen sei, die bereits viel über dieses Leben wisse, hätten sie – ein paar Freundinnen – vereinbart, mich zu fragen, ob ich dieses Material nicht auswerten wolle. Ich war überrascht, berührt, begeistert, aber im gleichen Augenblick kamen auch die Zweifel: Hatte ich mich nicht zu sehr in das Leben der Patientin begeben, dass ich nun so wahrgenommen wurde? Und: Durfte ich das, was das erlaubt, würde ich damit nicht gegen die Schweigepflicht verstoßen? Ich

nahm Kontakt mit der Freundin auf, einer ebenfalls schon betagten ehemaligen Studienrätin, und wir trafen uns in ihrem beeindruckenden Haus, einer bürgerlichen, von Bäumen zugewucherten Villa, das Zeitgeschichte atmete, und wir sprachen lange darüber. Kurzum, nach langem Überlegen und zahlreichen Gesprächen auch mit Kolleginnen und Kollegen nahm ich von dem Angebot Abstand. Die Freundin hatte ohnehin zu bedenken gegeben, dass man vielleicht theologisches Wissen brauche, um ein solches Leben gut einordnen zu können, und hatte mir damit ungewollt einen Ausweg gewiesen, denn über dieses Wissen verfügte ich nicht. Ein wenig war es natürlich auch eine Ausrede, die es mir erlaubte, mich aus einem Dilemma zu befreien, aber manchmal bedauere ich den Verzicht bis heute.

Mich hatte schon vor diesem Ereignis die Frage beschäftigt, wie eigentlich die Rolle des Therapeuten als Person in der Therapie Älterer zu verstehen sei, und jetzt rückte diese Frage für mich noch stärker in den Vordergrund. Natürlich war das, was ich mit der geschilderten Patientin erlebt hatte, eine Ausnahme, aber Ausnahmen enthalten zumeist auch Exemplarisches und verweisen auf Grundsätzliches. Auch die geschilderte Episode enthält etwas von dem, was in manchen Behandlungen Älterer aufzufinden ist, wenn auch vielleicht oft mehr verborgen und unbemerkt. Ältere Patienten ziehen uns manchmal stärker als Person in ihr Leben hinein, als es in den meisten anderen Therapien der Fall ist. Die oft beeindruckenden, durch historische Umstände geprägten Lebensgeschichten, die sie mitbringen, ihre oft existenziellen Situationen, in die sie hineingeraten sind, und die – ausgesprochene oder unausgesprochene – Frage danach, was das Leben eigentlich ausmacht, alles das kann auch Therapeuten bewegen. Man könnte sagen, dass beide, Therapeut und Patient, in gewisser Weise »in einem Boot sitzen«. Die professionellen Grenzen können dann durchlässiger werden und das Persönliche durchscheinen, eine Situation, auf die die therapeutischen Schulen keine ausreichende Antwort zu bieten haben. Für mich steht fest, dass Ältere uns dazu bringen, über die Frage der Grenzen zwischen Professionalität und Persönlichem neu nachzudenken: Wie weit können wir zulassen, dass wir persönlich involviert werden, müssen wir es überhaupt zulassen, und wenn ja, wie können wir damit umgehen? Und wie können wir es dennoch schaffen, eine professionelle Haltung beizubehalten? Ich möchte dieses Heft der *Psychotherapie im Alter* nutzen, um diese Fragen zunächst einmal zu formulieren und aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten, Fragen, auf die es keine klaren Antworten gibt, für die aber eine reflexive Kompetenz geschaffen werden kann.

Meinolf Peters, Marburg

Kontakt

Prof. Dr. Meinolf Peters

Institut für Alterspsychotherapie und Angewandte Gerontologie

Schwanallee 48a

35037 Marburg

E-Mail: info@alterspsychotherapie.de